

# Streifzug durch die Geschichte

von Rudi Selter

## Vor- und Frühgeschichte des Heggener Raumes

Unser Sauerland blieb von den Eisgletschern verschont. Da kalte und warme Zeitperioden einander abwechselten, blieb das Inlandeis bei uns nicht konstant. Es formte aber die heutigen buckligen und meist langgestreckten Geländerücken bzw. die kegelförmigen Kuppen der härteren Gesteine und führte zu Geröll- und Schuttablagerungen in den Talsenken. Die Senkung der Temperaturen während der Eiszeiten wird im Mittel auf 13° geschätzt.

Infolge der Wechselwirkungen von Kalt- und Warmzeiten der Eiszeitalter (Inlandeis, abwechselnd mit Geschiebe- und Schuttablagerungen) glich das damalige Sauerland vermutlich einer Tundrenlandschaft. Höhlenbenutzende Altsteinzeitmenschen dürften auf der Jagd nach Urwelttieren, die vor den Eisgletschern Norddeutschlands ins sauerländische Bergland ausgewichen waren, vorübergehend die höhlenreichen Kalkgebiete des Sauerlandes aufgesucht haben. Spärliche Hinterlassenschaften (Geräte und Kieselschiefer) fanden sich in der Nähe von Sporke und der Pfefferburghöhle bei Grevenbrück. Im Kalksteinbruch in Biggen wurde ein Menschenschädel entdeckt, der wahrscheinlich aus der jüngeren Altsteinzeit stammt.

In der 1874 im Hörsten entdeckten Wilhelmshöhle wurden laut Bericht des damaligen Oberbaurats Hund „eine Menge fossiler (versteinerter) Überreste vorsintflutlicher Dickhäuter“ gefunden. Diese Steppen-tiere des norddeutschen Flachlandes, - das Wollhaar-Nashorn und der Mammut, eine riesenhafte, ebenfalls ein dichtes Haarkleid tragende Elefantenart - überlebten die Klimakatastrophen der Eiszeiten, indem sie ins südliche Bergland auswichen. Da diese Tiere aber mit Sicherheit keine Höhlenbewohner waren, müssen die in der Wilhelmshöhle gefundenen versteinerten Knochen und Überreste (bzw. deren versteinerte Abdrücke im Gestein) dorthin gebracht worden sein. Das dürfte durch eiszeitliche oder steinzeitliche Mammutjäger, die hier gehaust und ihre Beute verzehrt haben, geschehen sein.

Nach dem Abschmelzen der von Norden bis zum Haarstrang vorgedrungenen Gletscher (Ende der Eiszeiten ca. 15 000 v. Chr.) erfolgte eine deutliche Erwärmung unseres Klimas. Auf der bisher wüstenähnlichen Tundrenlandschaft breitete sich eine vielfältige Pflanzen- und Tierwelt aus. Buchen, Eichen, Linden, Birken, Haseln bildeten die Vegetation. Hirsch, Reh, Elch, Bär, Wildschwein und Wildrinder waren jagdbare Tiere. Der schon als „Homo sapiens“ zu bezeichnende Steinzeitmensch konnte auf die schützenden und wärmenden Erdhöhlen verzichten und sich primitive Hütten errichten. Er war jedoch noch kein Siedler oder Ackerbauer im heutigen Sinne, sondern ein No-

made, der dem jagdbaren Wild nachzog, bzw. später mit seinen Herden immer neue Weideplätze aufsuchte. Vielerorts gefundene steinerne Werkzeuge, Mikrolithen (Feuersteine) oder Waffen künden von den Menschen der Steinzeiten: so z. B. Funde, die 1936 im Hülsley bei Hülschotten gemacht wurden (Klopfstein aus geschliffener Grauwacke mit schwacher Schäftungsrille). Weitere Funde gab es am Fuße der Waldenburghöhe (Geröllkeule, durchlochstes Steingerät) vermutlich aus 3 000 v. Chr. sowie etwa 100 Artefakte (mittelsteinzeitliche Steinwerkzeuge) in der „Fledermauslochhöhle“ bei Ahausen. Aus der Jungsteinzeit dürfte auch eine Arbeitsaxt aus Amphibolit, gefunden am Ortsrand von Windhausen, stammen. Aus dieser Zeit, dem Kulturkreis der Band- oder Schnurkeramiker, Rössener-, Michelsberger-, Steinkisten-, Streitaxt- und Glockenbecherkultur, dürften auch bei Attendorn gefundene Scherben und eine bei Hessepecke entdeckte Waffenspitze aus Feuerstein stammen.

Aus der Hallstatt-Eisenzeit zeugt ein Bronzefund (Armreif, Zierbuckel) in Borghausen (ca. 700 - 450 v. Chr.). Aus der gleichen Zeit stammen Funde (vermeintliche Kulturrelikte) aus der Pfefferburghöhle bei Grevenbrück und der Bigge-Uferhöhle bei Heggen, sowie Gefäßscherben und eine Bernsteinperle aus der Deutmecker Höhle.

Etwa um 800 v. Chr. können erstmals im Sauerland primitiver Ackerbau und Viehzucht nachgewiesen werden: Im Grübeck-Nebental der Hönne fand man in der Karhoffhöhle Aschenreste von 18 Getreide- und Hülsenfrüchten aus dem 5. und 4. vorchristlichen Jahrhundert. Aus der La-Tène-Eisenzeit stammen auch die Spuren eines Eisenerzabbaues im Siegerland.

Dr. Rademacher erwähnt in seinen „Betrachtungen zur Geschichte des Dorfes Heggen“ Berichte römischer Geschichtsschreiber, nach denen anzunehmen ist, daß in vorchristlicher Zeit auch bereits an den Fluß- und Bachläufen der Kalksenken des westlichen Kreises Olpe altgermanische Stämme der Istävonen (Istwäonen) und Chattuarier ansässig waren. Dr. Rademacher vermutet solche erste Ansiedlungen an der Bigge, Repe, Veischede und wohl auch an der Hollenbecke und Sangerbecke. (Becke oder Beeke = Bach).

Während der Sachsenkriege dürfte auch die sogenannte „Heidenstraße“ entstanden sein, die von Köln nach Kassel und Mitteldeutschland führte und unsere Heimat über Attendorn, Helden, Elspe und Wormbach berührte. Von den Franken zunächst als Militärstraße benutzt, wurde sie später ein bekannter Handelsweg. Alte Wallburgen, z. B. bei Kirchveischede, Elspe, Graftschaft und auch am Jäckelchen sicherten diese

Straße. 795 wurde das Bistum Köln zum Erzbistum erhoben und erhielt als Zuwachs das Sachsenland südlich der Lippe. Zur gleichen Zeit etwa wurden auf sächsischem Boden die Bistümer Paderborn, Hildesheim, Osnabrück und Münster neu gegründet.

Die von Karl dem Großen 799 gestiftete Kirche zu Obermarsberg wird von Papst Leo III. persönlich eingeweiht. Um das Jahr 800 dürften auch die sauerländischen Ursiedlungen Attendorn, Medebach, Wormbach, Velmede, Menden und Hagen entstanden sein.

Nach fränkischem Verwaltungsmuster erhielten die Stellvertreter des Königs bzw. Kaisers in bestimmten Ämtern (Burggraf, Pfalzgraf u. a.) sowie in Amtsbezirken (Grafschaften) den Titel Graf. Später ging dieser Dienstadel in den Geburtsadel über. Die Unterbezirke der Grafschaften oder Ämter waren mit sogenannten Ministerialen, meist aus dem niederen Adel, besetzt. Diesen Ministerialen verdanken wir die erste urkundliche Erwähnung des Namens Heggen - oder wie es damals hieß: Heygen. Der Name dürfte auf eine von Hecken (Heygen) als Schutz gegen wilde Tiere oder Überfälle umgebene Siedlung zurückzuführen sein. Dr. Rademacher vermutet, daß das Geschlecht derer von Heygen bereits vor der fränkischen Eroberung etwa hier ansässig war und von den neuen Landesherren wegen seines Ansehens und seiner Ortskenntnis mit dem Ministerialamt betraut und dafür mit Lehen ausgestattet wurde. Die älteste bisher bekannte Urkunde, in der der Name Heygen belegt ist, stammt allerdings erst aus dem Jahre 1244.

Kaiser Otto III. gründete um das Jahr 1000 von Elspe aus ein Kloster bei Ödingen. Um die gleiche Zeit wurde die Waldenburg als Grafschaftsburg errichtet. 1019 ist die erste Erwähnung von Kirchveischede.

Erzbischof Anno von Köln (1056 - 1075) war für unsere sauerländische Heimat von Bedeutung: Er stiftete 1072 das Kloster Grafschaft und stattete es mit Hofgütern in Attendorn, Wormbach, Theten und Lenne, sowie Geldeinkünften aus den zu unterhaltenden Kirchen in Attendorn und Wormbach aus. Sollte zu dieser Zeit bereits eine Kapelle in Heggen bestanden haben, würde sie ebenfalls in die Zuständigkeit des Klosters Grafschaft gefallen sein. Anno gilt auch als Gründer der Heldener Kirche, deren Krypta auf das 11. Jahrhundert zurückgeht. Anno wurde 1183 heilig gesprochen. In einem Siegburger Mirakelbuch über wundersame und außerordentliche Heilungen wird über Heilungen von Personen aus Attendorn, Drolshagen, Helden und Olpe, die Anno zugeschrieben werden, berichtet. Ende des 11. Jahrhunderts wird aus Gebietsteilen der Grafschaft Westfalen in Werl und dem Besitz der Pfalzgrafen zu Rhein eine neue Grafschaft Grevore (Förde) gebildet. Aus dieser Zeit datiert auch eine zunehmende Siedlungstätigkeit im südlichen Sauerland.

Die älteste bisher bekannte Urkunde, in der der Name Heygen belegt ist, stammt aus dem Jahre 1244. Sie gibt Kenntnis von einem Streit des Klosters Oe-

linghausen mit Hermann de Heyn zu Heygen. Im Verzeichnis der Lehnsleute des Marschallamtes des Grafen von Westfalen bzw. von Arnsberg sind 1293 und in späteren Jahren immer wieder Herren von Heygen aufgeführt. 1248 erwirbt der Kölner Kurfürst und Erzbischof durch Kauf Amt und Herrschaft Waldenburg. 1255 tritt die Stadt Attendorn dem Rheinischen Städtebund bei. 1273 wird Rudolf I. als erster Habsburger zum Deutschen König und späteren Kaiser gewählt. Damit endete die Zeit des Interregnums (kaiserlose Zeit) von 1254 bis 1273. Der im französischen Exil in Avignon residierende Papst Johannes XXII. (ein Franzose) erwähnt 1329 in seinem Ablassbrief für die Kapelle in Heyne, Bistum Köln, den Priester Ludolph von Boyke aus Greskop (Grafschaft) als zuständigen Geistlichen. Näheres dazu findet man unter der „Kirchengeschichte von Heggen“.

Die Bauernschaft Heggen und damit die Kapellengemeinde dürfte in dieser Zeit wohlhabend gewesen sein. Zwar beschränkte sich der Eigenbesitz der Höfe meist nur auf die Hofgebäude und die Ackerflächen in unmittelbarer Hofnähe. Den größten Nutzen zog man jedoch aus der Allmende, dem Gemeinschaftseigentum der Dorf- und Weilerbewohner am Kulturland, besonders am Walde, Ödland und Weideland. Damals war die Dreifelderwirtschaft (2 Jahre Fruchtbau, 1 Jahr Brache) üblich. Abgaben hatten die freien Bauern (Colone) in Gestalt des Zehnten an die Kirche zu zahlen.

In die Zeit vom 14. bis 17. Jahrhundert fielen auch die Hexenprozesse, denen schätzungsweise insgesamt 100.000 Personen zum Opfer fielen. Von ihnen waren nur rd. 10% Männer. Im Zusammenwirken von weltlicher und kirchlicher Obrigkeit wurde die Inquisition eingerichtet, die Ketzer und Hexen aufspüren und verfolgen sollte. Die hochnotpeinlichen Verhöre mit Folter, Wasser- und Feuerproben endeten fast immer mit dem Geständnis der Gefolterten, dem dann das Urteil, meist die Verbrennung bei lebendigem Leibe, folgte. Auch in unserer Heimat sind Hexenprozesse durchgeführt worden. Vermutlich war der Hexenturm in Olpe einmal ein Gefängnis für diese armen, geschundenen Menschen. Authentisch ist der Fall des Schäfers von Bamenohl, der am 11.05.1599 gefoltert wurde und in der Tortur sein Vergehen "Hexerei" bekannte. Er wurde zum Feuertode verurteilt. In der folgenden Nacht nahm er sich im Turm der Burg Borghausen das Leben. Seine Leiche wurde am 12.05.1599 an der Gräfenbrücke verbrannt. Erst im 16. und 17. Jahrhundert nahmen endlich katholische und evangelische Priester wirksam gegen den Hexenwahn Stellung. Einer der bekanntesten war der Jesuitenpater Friedrich von Spee (1591-1635), dessen tiefreligiöse Kirchenlieder noch heute bekannt sind.

Für unsere Heimat bleibt anzumerken, daß etwa um 1500 die Gründung des Humanistischen Gymnasiums in Attendorn erfolgte. Sein Gründer hieß Tilmann Müllers, sein bedeutendster Schüler war Johannes Rivi-

us, nach dem die Anstalt heute benannt ist. 1420 gründeten die Augustiner ein Kloster in Ewig bei Attendorn. Der mit der Oberaufsicht aller Femegerichte betraute Erzbischof von Köln erhob 1437 Arnsberg,

seine Sommerresidenz, zum Oberfreistuhl. Weitere Freistühle befanden sich in Römershagen, Bilstein, Bamenohl und Waldenburg.

## Heggener bzw. Sauerländische Geschichte der Neuzeit

Aus dem Jahr 1536 ist ein Auszug aus dem Schatzungs- (Landsteuer) Register für die „Buyschaft von Heyen“ (Heggen) erwähnenswert. Diese Steuer wurde *das munsterscher widdertaufischen Krieges halb* erhoben.

Der Erbtruchseß Gebhard von Waldburg, Kurfürst und Erzbischof von Köln, ein Anhänger der Calvinischen Radikal-Reformation, unternahm einen weiteren Versuch, das Erzbistum zu reformieren. 1583 bekundete er öffentlich in Bonn seine Trennung von der Katholischen Kirche und heiratete Agnes von Mansfeld. Dies und seine Anweisung, gemäß der calvinischen Lehre, alle Bilder und Statuen als „sündiges Beiwerk“ aus den Kirchen zu entfernen und zu zerstören, rief in weiten Teilen seines Kurfürstentums helle Empörung hervor, die er mit militärischen Mitteln zu unterdrücken versuchte, so auch in Attendorn, das 1583 von Truchseßschen Truppen erobert wurde. Die sogenannten Truchseßschen Wirren brachten für das kurkölnische Sauerland viel Not und Leid. Unersetzliche Kunstwerke, Bilder und Kircheninventar gingen verloren, so auch in der Pfarrkirche und in der Hospitalkirche zu Attendorn. Vermutlich ging dieser Bildersturm auch an der Heggener Kapelle, die reich gewesen sein soll, nicht spurlos vorüber. Die Geistlichen wurden gezwungen, zum reformierten Glauben überzutreten oder wurden verjagt. Lediglich der Droste Caspar von Fürstenberg trotzte auf seiner festen Burg Bilstein den von Attendorn aus operierenden Truchseßschen Söldnern. Mittlerweile war Gebhard von Waldburg vom Papst und vom Kaiser für abgesetzt erklärt und Prinz Ernst von Bayern zu seinem Nachfolger gewählt worden.

Mit Hilfe der Jesuiten konnte Erzbischof Ernst von Bayern das gesamte Erzbistum zum ursprünglichen katholischen Glauben zurückführen. Das märkische Sauerland hingegen blieb, wie sein Landesherr, evangelisch. Die politische Grenze zwischen dem kurkölnischen Heggen mit Hülschotten und dem märkischen Plettenberg mit Landemert und Sonneborn wurde somit eine Religionsgrenze und ist heute noch Kreisgrenze.

Der Versuch des Kaisers, der gleichzeitig spanischer König war, die evangelischen nördlichen Provinzen der Niederlande zum katholischen Glauben zurückzuführen, scheiterte. Waren es zunächst kaiserliche und spanische Truppen, die requirierend das Amt Waldenburg durchzogen, machten in den folgenden Jahren niederländische Söldner das gleiche. In dem Hin und Her dieses Krieges ist für unsere Heimat der Söldnerführer Caspar von Heygen erwähnenswert. Zu-

erst in den Diensten vom Truchseß, wechselte er ins Lager Ernst von Bayerns bzw. des Drostens Caspar von Fürstenberg über. Durch seine Verbindungen zur katholischen aber auch reformierten Seite konnte er Plünderungen und Brandschatzungen der jeweils anderen Seite öfter abwenden, indem er die Zahlung von Kontributionen vereinbarte.

1609 fiel das märkische Sauerland durch Erbgang an Brandenburg-Preußen. Im Dreißigjährigen Krieg gelang es den Schweden nicht, das mauerumwehrte Attendorn zu erobern, sie hielten sich jedoch durch Besetzung des Umlandes schadlos. Kaiserliche, dann schwedische, dann hessische und schließlich wieder kaiserliche Truppen zogen, Angst und Schrecken verbreitend, durch unsere Heimat. Auch vor Plünderungen der Kirchen wurde kein Halt gemacht. So ging das ganze Inventar der Heggener Kapelle verloren. Ob alles geraubt oder einiges in Sicherheit gebracht werden konnte, bleibt ungeklärt. Zurückgehalten haben die Heggener jedoch nichts. 1647 wurde die verwüstete Kapelle in Heggen durch den Köln-Deuzer Weihbischof neu eingeweiht.

Etwa 100 Jahre später, unter der Herrschaft des „Alten Fritz“, wie er von seinen Untertanen genannt wurde, gab es eine Kabinettsorder als Antwort auf ein Gesuch um eine zusätzliche Advokatenstelle im preußisch-märkischen Sauerland, mit folgendem Inhalt: *„Ich will weder hier, noch in Preußen, noch in Pommern und Magdeburg mehr Advokaten wissen. Den Clevern und Westfälingern, die von Gott und der Vernunft entfernt und zum Zank geboren sind, muß man um ihres Herzens Hartnäckigkeit willen soviel Advokaten geben, als sie haben wollen, wofür 200 Taler in die Rekrutenkasse verlegt werden müssen. gez. Friedrich“*

Als 1789 in Frankreich die erste Republik ausgerufen wurde, vermochten die königstreuen Royalisten die Revolution nicht mehr zu stoppen. Im Gegenteil: im ersten der sogenannten Koalitionskriege drangen fanatische Revolutionsheere sogar über den Rhein vor. Sie dürften bis in unsere sauerländische Heimat vorgezogen sein. In einem zeitgenössischen Brief heißt es: *„Die eine Stunde von Attendorn auf dem Hause Ahausen wohnende Frau von Schade mußte mit ihren 10 Kindern zu Fuß in der dunkelsten Nacht bei beständigem Regen auf den abscheulichsten Wegen 3 Stunden weit ins Preußische (vermutlich Plettenberg) retirieren“*.

Im Reichsdeputationshauptschluß vom 25.02.1803, der außer der Festlegung der Rheingrenze

als neuer französischer Grenze die Aufhebung aller geistlichen Fürstentümer und die Beseitigung der freien Reichsstädte mit geringen Ausnahmen zur Folge hatte, bekam unser kurkölnisches Sauerland ebenfalls einen neuen Landesherrn. Das war der Landgraf und spätere Großherzog Ludwig X. von Hessen-Darmstadt. Er bekam als Entschädigung für links-rheinische Landabtretungen an Frankreich das seit 1802 von ihm besetzte kurkölnische Sauerland.

Der neue hessische Landesherr brachte für unsere sauerländische Heimat und ihre Landbevölkerung große Veränderungen. Er hob schon während der napoleonischen Zeit die Leibeigenschaft und Erbbuntertänigkeit der Bauern auf, schränkte die Feudalrechte des Adels ein und führte die Gewerbefreiheit und eine gewisse Selbstverwaltung der Städte und Ämter ein. Die geistlichen Klöster wurden aufgelöst und deren Landbesitz eingezogen (Säkularisation). In unserer näheren Heimat betraf dies die Klöster der Zisterzienser in Drolshagen, der Augustiner in Ewig, der Franziskaner in Attendorn, der Benediktiner in Grafschaft und Galiläa bei Meschede. Der Landbesitz der Klöster wurde zum Verkauf gestellt, bzw. bei lehnpflichtigen Bauerngütern, die für teilbar erklärt wurden, dem bewirtschaftenden Bauern angeboten. Der konnte sie dann für Geld oder Land ablösen. In seltenen Fällen wurde das Lehnsgut auch entschädigungslos an den Bauern abgegeben. Die Bauernbefreiung der Lehnsgüter der adeligen Grundherren blieb allerdings wegen des Widerstandes der herrschenden Schicht meist auf halbem Wege stecken.

Der Großherzog von Hessen-Darmstadt erhielt 1816 seine an Frankreich abgetretenen linksrheinischen Gebiete zurück, mußte aber das kurkölnische Sauerland an Preußen geben, das außerdem noch das Herzogtum Berg, Hessen-Kassel, das Fürstentum Nassau-Siegen und Sayn-Wittgenstein erhielt. Mit den Regierungsbezirken Münster, Minden und Arnberg wurde die preußische Provinz Westfalen gebildet. Erster Oberpräsident Westfalens war Freiherr von Vincke. Die Regierungsbezirke (für uns Arnberg) waren wiederum in Stadt- und Landkreise eingeteilt. Der Sitz unseres Landkreises war zunächst Bilstein, er wurde aber 1818 schon nach Olpe verlegt. Der erste Landrat war Kaspar Freusberg, der erste Attendorner Amtmann hieß Salomon. Interessant ist noch, daß 1818 der zum Kreis Olpe bzw. Amt Attendorn gehörende Bezirk

Schönholthausen dem Kreis Meschede zugeschlagen wurde. Seit 1969 gehört er wieder zum Kreis Olpe.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Jahre 1821 schien, obwohl die entwürdigenden militärischen Strafen, wie Prügel und Spießrutenlaufen, abgeschafft waren, nicht alle jungen Männer begeistert zu haben. Im preußischen Amtsblatt findet sich ein Steckbrief, der lautet: *„Der unten signalisierte Caspar Starke aus Heggen, Amt Attendorn im Kreis Olpe, welcher wegen Desertion vom 16. Infanterie-Regiment verhaftet war, hat sich der Ketten zu entledigen gewußt und ist aus dem hiesigen Arresthaus in der Nacht vom 2. auf den 3. dieses Monats entsprungen. Alle resp. Polizei-Behörden und die Königliche Gendarmerie ersuche ich daher ergebenst, auf diesen Menschen vigilieren, ihn im Betretungsfalle arrestieren und hierher abliefern zu lassen. Meinerzhagen, den 3. Dezember 1821 - Der Bürgermeister daselbst“* (Es folgt eine genaue Personenbeschreibung des Gesuchten).

Aufgrund der neuen Bistumseinteilung vom 21.07.1821 wurde das gesamte Sauerland dem Bistum Paderborn angegliedert. Die tausendjährige Zugehörigkeit unserer Heimat zum Erzbistum Köln war damit beendet.

In den Jahren 1844 bis 1848 war der Aufstand der schlesischen Weber gegen das heraufziehende Maschinenzeitalter. Als die Maschine begann, die menschliche Arbeitskraft zu ersetzen, lehnten sich die Menschen dagegen auf, was jedoch vom preußischen Militär blutig niedergeschlagen wurde. Die bisher auf Frankreich beschränkte Revolution begann, auf Deutschland überzugreifen. Erste Aufstände in Sachsen, Bayern, Wien und Berlin folgten. Die revolutionären Unruhen machten sich auch in unserer Heimat bemerkbar. So wurde beispielsweise Attendorn 1848 als „Demokratennest“ bezeichnet.

Im Krieg Österreich gegen Preußen siegte Preußen in der entscheidenden Schlacht bei Königgrätz am 03.07.1866. In den Verlustlisten des Westf. Inf.-Reg. 56 wird ein Tambour Peter Wilmes, Heggen, als schwer verwundet geführt. Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 gab es unter den Heggenger Soldaten einen Toten: Franz Wertmann.

Im Jahre 1893 wurde Heggen nach langdauernden, heftigen Auseinandersetzungen mit der Mutterpfarrei Attendorn selbständige Pfarrei.

## Die Zeit bis zum Ende des 2. Weltkrieges

Wie überall, so bildete sich nach dem Ersten Weltkrieg auch in der Stadt Attendorn ein Arbeiter- und Soldatenrat. Im Amt Attendorn geschah das gleiche unter Vorsitz von Josef Wever aus Eichen. Mit-

glieder aus Heggen waren: Franz Schauerte, Anton Hermes und Franz Rademacher. Da bei uns auf dem Lande Verwaltung und Polizei nahtlos weiterarbeiten, gab es für ein Eingreifen des Rates offenbar keine

Veranlassung. Jedenfalls ist aus den Archiven kein Tätigwerden im hiesigen Raum ersichtlich. Mit den ersten Kommunalwahlen löste sich der Arbeiter- und Soldatenrat selbst auf.

Zu Beginn des Jahres 1919 ist aus unserer Heimat zu berichten, daß überall Einwohnerwehren zum Schutz von Ort und Flur gebildet wurden, so z. B. in Helden, Niederhelden, Dünschede, Ennest und Windhausen. Nur von Heggen ist nichts bekannt. Erst am 01.04.1920 tritt Franz Rademacher aus Heggen als Führer einer Wehr in Erscheinung. Offenbar hatte er von der zuständigen Stelle in Siegen Waffen für die Wehr beantragt. Ihm antwortete seitens der Militärstelle ein Freiherr von Duesterberg, in Heggen seien seit Kriegsende genug Waffen vorhanden. Ihm persönlich sei das bekannt. In späteren Verzeichnissen tritt eine Einwohnerwehr Heggen nicht mehr auf.

Wenn es in Heggen in der ersten Nachkriegszeit politisch eher ruhig zugeht, so kam trotz der schlechten Zeiten die Geselligkeit nicht zu kurz. Als bald nach Kriegsende wurde „Kriegerheimkehr“ in der Schützenhalle gefeiert. Im Frühjahr 1919 begann der erste Tanzkursus. Besorgte Familienväter wandten sich in einem Brief vom 04.08.1919 unter Hinweis auf die momentane Notzeit an den Landrat, das für den 07. und 08.09.1919 geplante erste Nachkriegsschützenfest zu verbieten. Das Fest fand trotzdem statt. Weitere Festlichkeiten damals: 11./12.07.1920 nachgeholtes 50-jähriges Stiftungsfest des Schützenvereins, 29.08.1920 Kriegerfest, 07.11.1920 Ernteball, 06.02.1921 Fastnachtsfeier, 23.05.1921 Konzert und Ball des Gesangsvereins, 10./11.07.1921 Schützenfest, 28.08.1921 Stiftungsfest der Feuerwehr u.s.w. Man sieht: „Es war eine recht traurige Zeit“, wie sich der Gemeindevorsteher Schulte damals äußerte. Aber die Heggener ließen sich nicht unterkriegen.

Die Inflation machte sich auch in unserer Heimat bemerkbar. So wurden schon 1922 einige Wirte aus Heggen gemeldet, die mehr als 2,50 Mark für 6/20 l Bier verlangten. Nach einer Vernehmung wurde die Angelegenheit, weil die Überhöhung nur gering war, nicht weiter verfolgt. Im Februar 1923 erschien eine vertrauliche Liste mit 32 Personen, die dringend des Schwarzhandels verdächtig waren. Darin fanden sich Namen aus fast allen Orten des Amtes Attendorn, nur aus Heggen nicht. Am 19.12.1923 wurde die Preisprüfungsstelle Attendorn-Land gebildet. Mitglieder aus Heggen waren Bäckermeister Johannes Becker, Kaufmann Wilhelm Wilmes, Anton Allebrodt, Albert Reuber, Johann Berghaus und Gutspächter Theodor Richard, Ahausen.

Laut Heimatzeitung für die Soldaten aus Heggen - Grüße der Heimat - wurde am 21.01.1931 zum erstenmal eine nationalsozialistische Versammlung in Heggen abgehalten, zu der 10 Teilnehmer erschienen. Aber schon 14 Tage später, am 05.02.1931, waren es bereits 300, die den Propagandareden lauschten. Am 09.05.1932 kam es auf Veranlassung der Nachbar-Ortsgruppe Attendorn zur Gründung der Ortsgruppe

Heggen der NSDAP. 10 Männer traten in die Partei ein. Die Mitgliederzahl stieg bis zum 01.05.33 auf 65.

In der sogen. „Hitlerzeit“ gab es die verschiedensten Volksentscheide im Lande mit angeblich hundertprozentiger Beteiligung. Über die ebenso hohen Zustimmungsraten regten sich überall bald Zweifel, jedoch hinter vorgehaltener Hand. Das war in unserer Heimat nicht anders. So soll es bei einer Beteiligung von fast 99% nur 3 Nein-Stimmen bzw. Enthaltungen gegeben haben. Diese 3 „Verräter“ hingen symbolisch als Stroh puppen tagelang am damaligen hohen Feuerwehrhaus. Die Stroh puppen wurden anschließend öffentlich verbrannt, und organisierte Schüler- und Jugendgruppen klatschten Beifall.

Infolge des außergewöhnlich kalten Winters 1941 rief der Minister Goebbels zur Spende von Wollsachen und Pelzen für die Frontsoldaten auf. Bis diese Spenden an Ort und Stelle waren, vergingen noch viele Wochen, so daß vieles zu spät an der Front ankam. Wie groß die Opferbereitschaft der Heggener Bevölkerung für unsere Soldaten war, geht aus dem damaligen Sammelergebnis hervor: 173 Pullover, 285 Paar Strümpfe, 110 warme Unterhemden und Unterhosen, 85 Brust- und Lungenschützer, 250 Kopfschützer, 85 Paar Ohrenschützer, 520 Pulswärmer, 45 Pelze aller Art, 101 Pelzwesten, 118 Paar Handschuhe, 216 Schals u. a.

Weitere Ereignisse und Entwicklungen in der Geschichte Heggens sind an verschiedenen anderen Stellen dieser Chronik behandelt.

#### Quellen:

- Röbber: Deutsche Geschichte
- Linne: Die Deutsche Geschichte
- Lexikon des Propyläen Verlages, Berlin
- Lexikon des Bertelsmann-Verlages, Gütersloh
- HSO - Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe
- Günter Becker, Altenhundem